



Dossier Basel

Raum & Umwelt

Kommentierte Zahlen und Analysen

Wohnungsbau

Im Jahr 2014 wurden im Kanton Basel-Stadt insgesamt 369 Wohnungen neuerstellt. Durch Umbautätigkeiten wurde das Angebot per Saldo zusätzlich nochmals um 180 Logis erweitert. Unter weiterer Berücksichtigung von 53 abgebrochenen Wohnungen betrug die Nettoproduktion somit 496 Einheiten. Dies ist fast dreimal so viel wie im Vorjahr (171). Gut 1 100 Wohnungen befanden sich Ende 2014 in der Bauphase. Sie werden in den nächsten ein bis drei Jahren auf den Markt kommen und zum weiterhin vergleichsweise hohen Zuwachs an Wohnungen beitragen.

— mehr auf Seite 2/3

Witterung

Bereits seit 1755 wird in Basel-Stadt die Lufttemperatur gemessen. Die Werte werden täglich in der Meteorologischen Station Basel-Binningen erfasst. An dieser langen Zeitreihe der Messwerte lassen sich über die Jahrzehnte verschiedene Trends ablesen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sanken die Temperaturen leicht. Gründe hierfür waren unter anderem Vulkanausbrüche, die weltweit Folgen für das Klima hatten, sowie die anhaltende «Kleine Eiszeit». In den letzten Jahrzehnten ist dagegen ein deutlicher Anstieg der Durchschnittstemperatur in Basel festzustellen.

— mehr auf Seite 4

Flughafen

Im Jahr 1920 wurde in Basel der erste Flugplatz eröffnet. Auf einer Wiese in der Nähe des heutigen Kraftwerks Birsfelden nahm Basel-Sternfeld seinen Betrieb auf. Früh wurde deutlich, dass der Platz dort nicht ausreicht für die rasante Entwicklung des Luftverkehrs. Im Mai 1946 wurde schliesslich der Flughafen Basel-Mülhausen eingeweiht. Heute bestreiten dort über 25 Fluggesellschaften täglich bis zu 120 Linienflüge. Im Jahr 2014 wurden erstmals mehr als 6 Mio. Passagiere befördert, 11% mehr als im Jahr davor. Insgesamt wurden 89 469 Flugbewegungen registriert.

— mehr auf Seite 6

Energiestatistik

Im Artikel werden ausgewählte Ergebnisse der im März 2015 veröffentlichten baselstädtischen Energiestatistik für die beiden Jahre 2010 und 2012 vorgestellt. Im Jahr 2012 lag sowohl der Brutto-Energieverbrauch als auch der Endenergieverbrauch unter dem Stand von 2010. Der Anteil der erneuerbaren Energieträger stieg im gleichen Zeitraum um 0,9%. Die Energiestatistik wird vom Statistischen Amt künftig im Zweijahresrhythmus veröffentlicht. Die gegenüber früher erweiterte Datenbasis dient als wichtige Grundlage für die kantonale Berichterstattung über den Energiehaushalt.

— mehr auf Seite 7



Wohnungsbau 2014: Hohe Nettoproduktion, viele Wohnungen im Bau

Im Kanton Basel-Stadt wurden im vergangenen Jahr 369 Neubauwohnungen fertiggestellt. Ende Jahr befanden sich weitere gut 1 100 Logis in der Bauphase und werden in den nächsten Jahren für eine hohe Wohnungsproduktion sorgen. vt

2014 gelangten im Kanton Basel-Stadt 369 neue Logis auf den Wohnungsmarkt. Im Berichtsjahr waren zudem 53 Abbrüche und ein positiver Umbausaldo von 180 Einheiten zu verzeichnen. Daraus resultierte eine Nettoproduktion (Neubau minus Abbrüche plus Umbausaldo) von 496, was 0,5% des gesamten Wohnungsbestandes entspricht. Dies ist der höchste Wert seit 1996. Während die damalige Nettoproduktion von 542 weitgehend auf Neubauwohnungen (606) beruhte, hat im vergangenen Jahr auch der hohe Umbausaldo zum Ergebnis beigetragen.

Im Einzelnen setzt sich der Umbausaldo folgendermassen zusammen: Durch die gesamte Umbautätigkeit, sei es durch Umnutzungen von gewerblich genutzten Räumen in Wohnungen, Dachstockausbauten, Wohnungszusammenlegungen oder -aufteilungen, entstanden insgesamt 319 Logis, 213 neue und 106 neuwertige. Neue Logis und damit zusätzliche Wohnfläche gab es nach Umnutzungen von ehemals anderer Verwendung (meist Büros) in Wohnungen (141) sowie nach Dachstockausbauten (72). Neuwertige Wohnungen resultierten aus Zusammenlegungen (97) und Aufteilungen (9) von insgesamt 131 bereits bestehenden Einheiten. Zusammen mit 8 zweckentfremdeten Logis fielen damit 139 bisherige Wohnungen weg, so dass ein hoher Umbausaldo von insgesamt 180 Wohnungen resultierte. Dieser beruht hauptsächlich auf der Vielzahl von Umnutzungen ehemaliger Büros zu Wohnungen und der relativ hohen Zahl von Dachstockausbauten bei gleichzeitig wenig Zweckentfremdungen von Wohnungen.

Rund die Hälfte aller neuerstellten Logis entfiel auf Kleinbasel, 42% auf Grossbasel und 8% auf die Gemeinden Riehen und Bettingen. Nach Wohnvierteln betrachtet, verzeichneten die Vorstädte (101 Neubauwohnungen), Wettstein (86) und Rosental (63) den grössten Zuwachs. Hier entstand auf vorher gewerblich genutzten Arealen, also ohne vorausgegangenem Abriss, neuer Wohnraum.

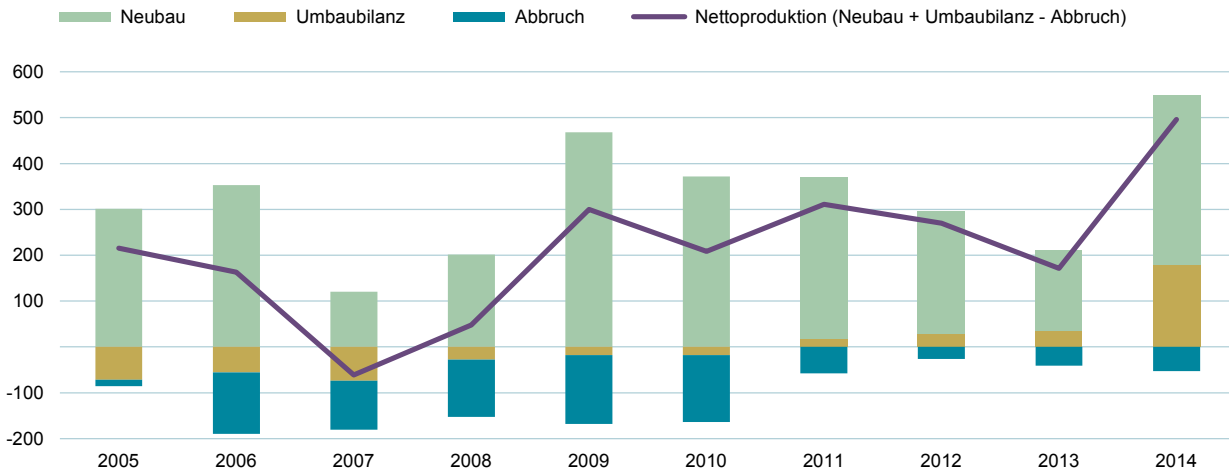
Bei 30% der Neubauwohnungen handelte es sich um Dreizimmer-, bei 28% um Vierzimmer- und bei 24% um Zweizimmerwohnungen. Im Gesamtbestand ist der Anteil der Dreizimmerwohnungen höher (37%), jener der Vierzimmerwohnungen hingegen niedriger (18%). 2014 wurden überdurchschnittlich viele Eigentumswohnungen oder Einfamilienhäuser erstellt, nämlich 196 Logis, was einem Anteil von 53% aller Neubauwohnungen entspricht. Mietwohnungen kamen auf einen Anteil von 30%. Der Rest betraf Alterswohnungen in einer Altersresidenz, die aufgrund des Zielpublikums sowie aufgrund gewisser unbegriffener Serviceleistungen (Mahlzeiten) nicht dem allgemein zugänglichen Mietwohnungsmarkt zugerechnet werden. Genossenschaftswohnungen wurden 2014 keine erstellt. Von sämtlichen gut 100 000 baselstädtischen Wohnungen und Einfamilienhäusern befinden sich etwa 15% im Eigentum bzw. Miteigentum. Fast Dreiviertel aller Logis sind Mietwohnungen, Genossenschaftswohnungen machen einen Anteil von rund 10% aus.

Mit durchschnittlich 108 Quadratmetern Wohnfläche waren die Neubauwohnungen 2014 wesentlich grösser als der Durchschnitt des Gesamtbestandes (rund 80 Quadratmeter). Das ist darauf zurückzuführen, dass bei den Neubauten der Anteil an Einzimmerwohnungen 2014 sehr gering war und dass die Wohnungen ab zwei Zimmern 2014 relativ grosse Wohnflächen aufwiesen. Dies wiederum beruht auf dem überdurchschnittlich hohen Anteil an Eigentumswohnungen, die im Allgemeinen grössere Wohnflächen aufweisen. Auf den gesamten Wohnungsbestand bezogen, misst eine durchschnittliche Eigentumswohnung 100 Quadratmeter, eine Mietwohnung 72 Quadratmeter.

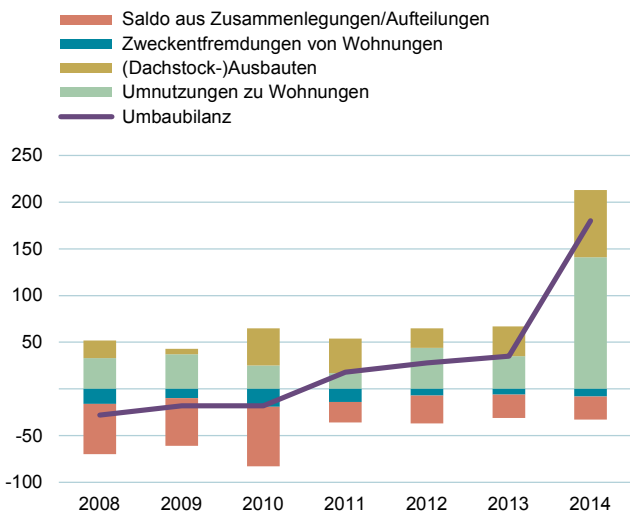
In der Bauphase befanden sich Ende 2014 gut 1 100 Logis, welche in nächster Zeit auf den Markt kommen werden. Etwa die Hälfte davon wird im Wohnviertel Rosental auf dem Areal Erlenmatt West realisiert. Diese Wohnungen können voraussichtlich 2015 bezogen werden, so dass die Zahl der jährlich ausgewiesenen Neubauwohnungen allein dieses Grossprojektes wegen im eben begonnenen Jahr weiter zunehmen dürfte. Zusammen mit zwei weiteren Grossprojekten in Riehen und Kleinbasel dürften gegen 700 neue Logis auf den Markt gelangen. Wie schon im Vorjahr handelt es sich bei den aktuellen Grossprojekten nicht um klassische Ersatzneubauten. Sie entstehen auf Arealen, die vorher der Verkehrsinfrastruktur dienten oder die gewerblich genutzt wurden. Die Neubauproduktion entspricht somit vollständig der Nettoproduktion. In Riehen entstehen 9 Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 70 Wohnungen auf einem Gelände, welches vorher lediglich mit drei Einfamilienhäusern bebaut war. Hier handelt es sich um eine Verdichtung. Weitere rund 400 im Bau stehende Wohnungen dürften 2016 auf den Markt gelangen. Etwa zwei Drittel davon werden auf ehemals gewerblich genutzten Arealen realisiert.

Das Gros der Neubauproduktion dürfte in den kommenden zwei bis drei Jahren somit weiterhin ohne vorgängigen Abbruch von Wohnbauten realisiert werden. Aufgrund der geringen Zahl von Abbrüchen dürfte bei weiterhin positiven Umbausaldi die Nettoproduktion an Wohnungen hoch bleiben. Es wird interessant sein, deren Einfluss auf die Entwicklung der Leerwohnungsziffer zu verfolgen. Diese war in den letzten Jahren bei relativ geringer Nettoproduktion und zunehmender Bevölkerungszahl rückläufig und lag am Stichtag 1. Juni 2014 aufgrund von 245 Leerwohnungen bei 0,2%. Weil das Gros der Wohnungen letztes Jahr erst in der zweiten Jahreshälfte auf den Markt gelangte, und der Zuwachs seither hoch blieb, dürfte bis zum Stichtag der kommenden Leerwohnungszählung vom 1. Juni 2015 eine Nettoproduktion von gut 550 Wohnungen resultieren. Bei einer durchschnittlichen Wohnungsbelegung von zwei Personen dürfte der in diesem Zeitraum zu erwartende Bevölkerungszuwachs von rund 1 000 Personen somit rechnerisch gut aufgefangen werden können. Dazu hatte die Nettoproduktion in den Vorjahren nicht gereicht, was den Rückgang der Leerwohnungsziffer zur Folge hatte.

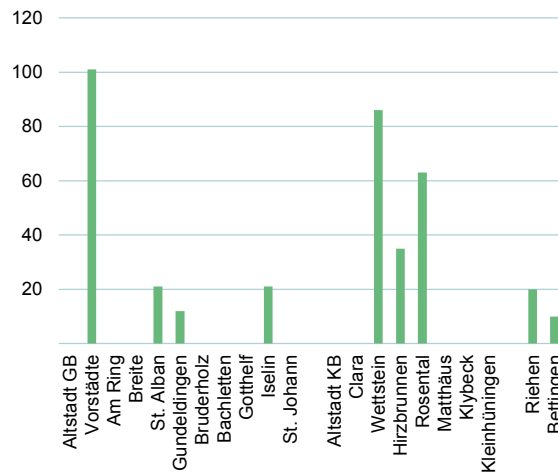
Wohnungsproduktion und Nettoproduktion seit 2005 Nettoproduktion = Neubau + Umbaubilanz - Abbruch



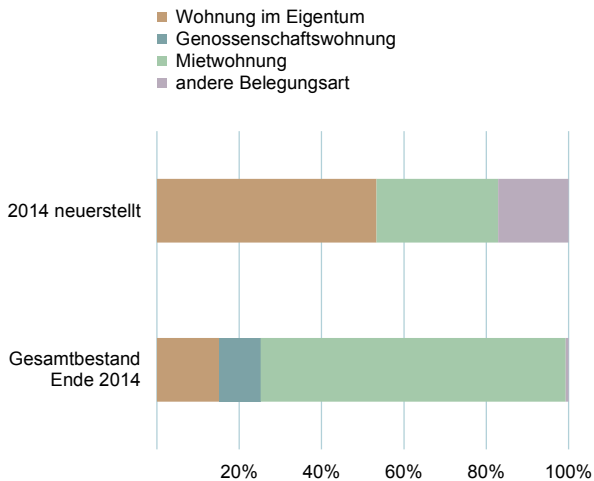
Umbausaldo nach Art des Umbaus seit 2008



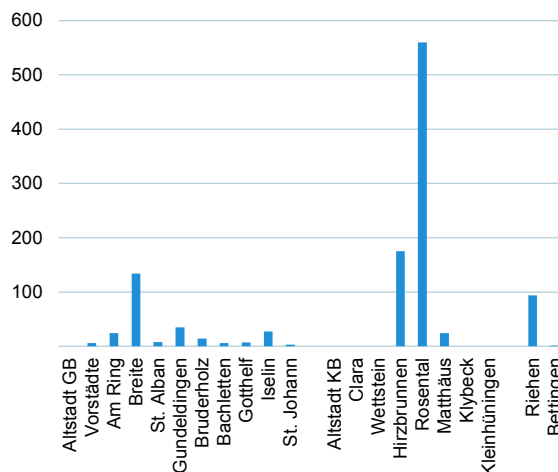
Ende 2014 neuerstellte Neubauwohnungen nach Gemeinde und Wohnviertel



2014 neuerstellte Wohnungen und Wohnungsbestand Ende 2014 nach Belegungsart



Ende 2014 im Bau stehende Neubauwohnungen nach Gemeinde und Wohnviertel



Entwicklung des Wetters im Kanton

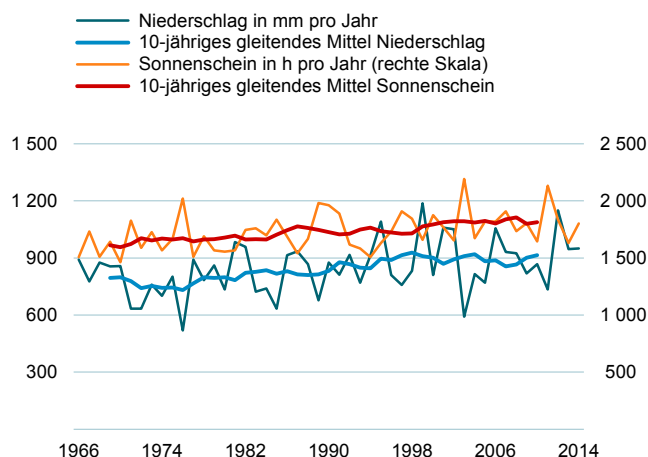
Temperaturwerte seit 1755

Die durchschnittliche Jahrestemperatur im Kanton Basel-Stadt ist seit Mitte des 19. Jahrhunderts kontinuierlich gestiegen. Auch die jährliche Niederschlagsmenge hat sich erhöht, während sich die Sonnenscheindauer in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert hat. dz

Durchschnittliche Jahrestemperatur

Bereits seit 1755 wird in Basel-Stadt die Lufttemperatur gemessen – die klimatologische Messreihe des Kantons gehört damit zu den ältesten der Welt. Die Werte werden täglich an der Meteorologischen Station Basel-Binningen erfasst, dadurch sind Auswertungen von monatlichen und jährlichen Durchschnittstemperaturen möglich. Gemäss Angaben des Meteorologischen Vereins Basel sind die Einflüsse durch wechselnde Standorte und Messinstrumentarien, die es bei der Messstation über die Jahre gegeben hat, bei den historischen Werten statistisch berücksichtigt worden. Zum Teil wurden diese auch durch längere Parallelmessungen überprüft, so dass die Messdaten aller Jahre seit 1755 miteinander vergleichbar sind (homogene Reihe). Wenn man die mittleren Jahrestemperaturen betrachtet, so sind neben den jährlichen Schwankungen auch Trends erkennbar. Im 19. Jahrhundert sind die Temperaturen noch ganz leicht gesunken. Zu den Gründen gehören unter anderem die Vulkanausbrüche, die in dieser Periode stattgefunden haben. Am bekanntesten ist jener des Vulkans Tambora in Indonesien im Jahr 1815, dessen Asche und Gase in die Luft geschleudert wurden und weltweit das Sonnenlicht verschleiert haben. Eine Abkühlung der Temperatur war die Folge. Das darauf folgende Jahr 1816 wurde als das Jahr ohne Sommer bezeichnet – in der Schweiz soll es damals jeden Monat mindestens einmal bis auf 800 Meter über dem Meeresspiegel geschneit haben, auch im Sommer. Die Durchschnittstemperatur betrug 1816 nur 7,2 °C. Seit 1850 sind die Temperaturen kontinuierlich gestiegen. Dies wird auch als Ende der sogenannten «Kleinen Eiszeit» angesehen, die seit dem 15. Jahrhundert stattgefunden hatte. Dieser Anstieg zeigt sich auch deutlich im Verlauf des 30-jährigen Mittels. So ist die durchschnittliche Jahrestemperatur von 8,6 °C der Periode 1810 bis 1850 auf durchschnittlich 10,5 °C in den letzten 40 Jahren gestiegen.

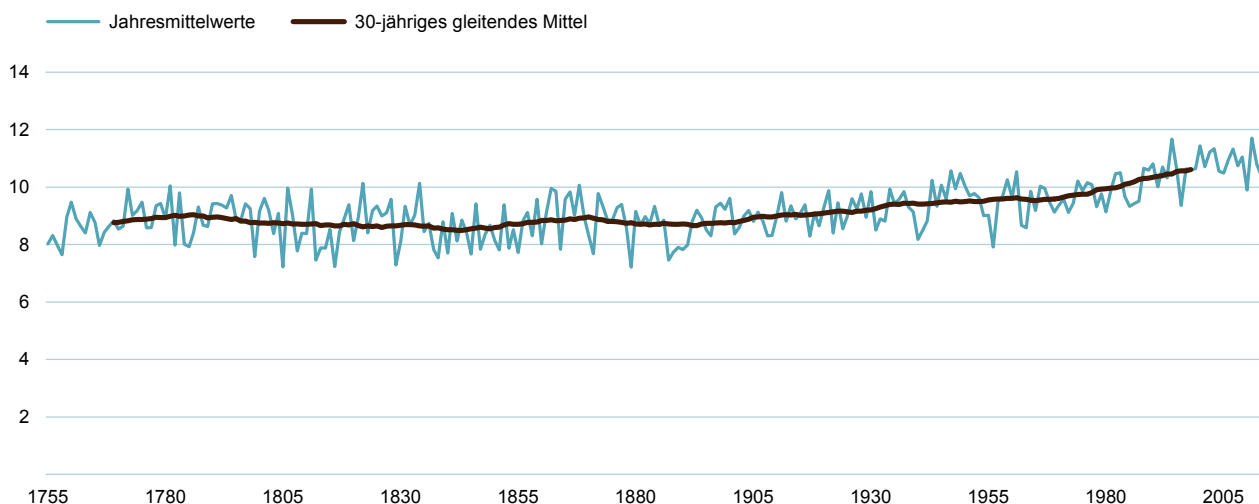
Niederschlag und Sonnenschein in Basel-Stadt



Niederschlag und Sonnenschein in Basel-Stadt

Messdaten bezüglich Niederschlagsmenge und Sonnenscheindauer in Basel-Stadt liegen seit Mitte des 19. Jahrhunderts vor. Betrachtet man die Reihen seit 1966, so sind die Werte in diesem Zeitabschnitt bei beiden gestiegen. Die Sonnenscheindauer betrug in den 60er-Jahren im Mittel rund 1 600 Stunden pro Jahr. Nach einem Anstieg in den 70er- und 80er-Jahren bewegt sich das langjährige Mittel seit 20 Jahren bei rund 1 800 Stunden pro Jahr. Die Niederschlagsmenge zeigt über den betrachteten Zeitraum ebenfalls eine steigende Tendenz und nahm von 743 Millimeter in den 70er-Jahren auf durchschnittlich über 915 Millimeter in den letzten zehn Jahren zu. Die Werte für das Jahr 2014 liegen bei 1 802 Stunden Sonnenscheindauer und 949 Millimeter Niederschlag.

Durchschnittliche Jahrestemperatur in Basel-Stadt seit 1755 in °C

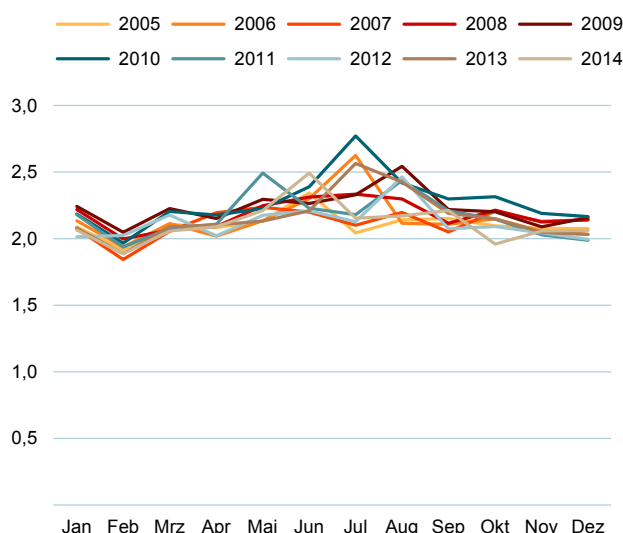


Wasserverbrauch schwankt vor allem in Sommermonaten stark

Der Wasserverbrauch im Kanton blieb in den letzten 10 Jahren relativ konstant. Grosse Unterschiede treten vor allem in den Sommermonaten auf, wobei der Juli mit den grössten Schwankungen hervorsteht. Diese sind in erster Linie auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen. bl

Der Wasserverbrauch im Kanton Basel-Stadt (IWB-Versorgungsgebiet einschliesslich Binningen) sank viele Jahre kontinuierlich. Zwischen den 1980er-Jahren und 2002 nahm er von über 36 Mio. m³ auf 25,3 Mio. m³ pro Jahr ab. Der Hitzesommer 2003 führte zu einem erneuten Anstieg auf 27,1 Mio. m³. Seither schwankt der Verbrauch zwischen 25,3 und 27,3 Mio. m³. Verantwortlich für diese Schwankungen ist in erster Linie der Wasserverbrauch in den Sommermonaten. Während z. B. die Januarwerte der einzelnen Jahre ähnlich ausfallen und um maximal 0,23 Mio. m³ voneinander abweichen, schwanken die Juliwerte um bis zu 0,73 Mio. m³. Der höchste monatliche Verbrauch der letzten zehn Jahre wurde im Juli 2010 mit 2,7 Mio. m³ registriert, der zweit- und dritthöchste im Juli der Jahre 2006 und 2013. In diesen Jahren lag im Juli auch die mittlere Lufttemperatur mit 21,7 °C (2010 und 2013) resp. 23,8 °C (2006) deutlich über dem zehnjährigen Monatsmittel von 20,1 °C. Die Jahre mit tieferem Juli-Wasserverbrauch weisen entsprechend auch weniger hohe Durchschnittstemperaturen auf. Der für Mai aussergewöhnlich hohe Verbrauch im Jahr 2011 hingegen ist eher auf die geringen Niederschlagsmengen (49 mm) zurückzuführen.

Monatlicher Wasserverbrauch in Mio. m³

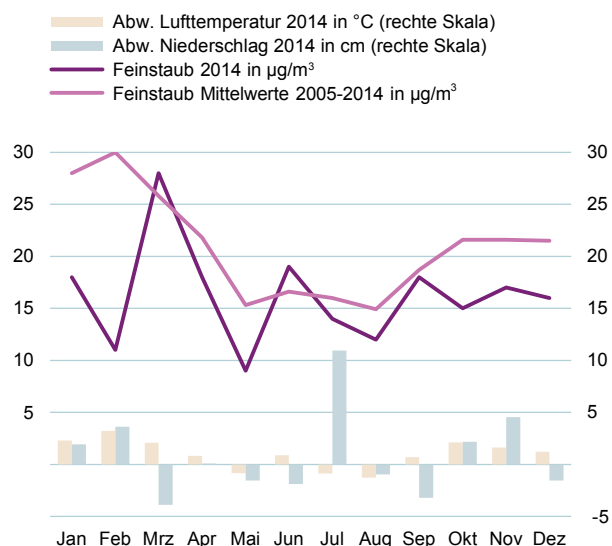


Tiefe Feinstaubbelastung 2014

Verhältnismässig warme und niederschlagsreiche Wintermonate sorgten für eine tiefe Feinstaubbelastung im Jahr 2014. Einzig die Messwerte in den niederschlagsärmeren Monaten März und Juni lagen über den Monatsmitteln der Jahre 2005-2014. bl

Die mittlere Feinstaubbelastung (PM10, Partikel mit einem Durchmesser < 10 µm) an der Station Basel St. Johann lag im Jahr 2014 mit rund 16 µg/m³ deutlich unter dem zehnjährigen Mittel von 21 µg/m³. Betrachtet man den mittleren Jahresverlauf der Belastung über die letzten zehn Jahre, so treten die höchsten Werte in der Regel in den kälteren Monaten auf, wenn die Heizaktivität hoch ist und sich die Schadstoffe bei stabilen Wetterlagen in den bodennahen Luftschichten ansammeln können. Sonneneinstrahlung und höhere Temperaturen sorgen für eine bessere vertikale Durchmischung der Luft und eine «Ausdünnung» der Schadstoffe. Niederschlag wiederum wäscht die Feinstaubpartikel aus der Luft. Im Jahr 2014 waren die Monate Januar und Februar überdurchschnittlich warm und niederschlagsreich, was die Feinstaubkonzentration im Februar auf etwa ein Drittel des langjährigen Mittels sinken liess. Der März hingegen war aussergewöhnlich trocken, weshalb sich die Partikel in der Luft akkumulieren konnten und die Feinstaubbelastung stark zunahm. Ähnliche, aber aufgrund der im Sommer generell höheren Temperaturen weniger ausgeprägte Anstiege der Belastung wurden in den niederschlagsärmeren Monaten Juni und September registriert.

Feinstaubbelastung und Abweichung von Temperatur/Niederschlag vom Mittel 2005-2014



Das Alpenland Schweiz

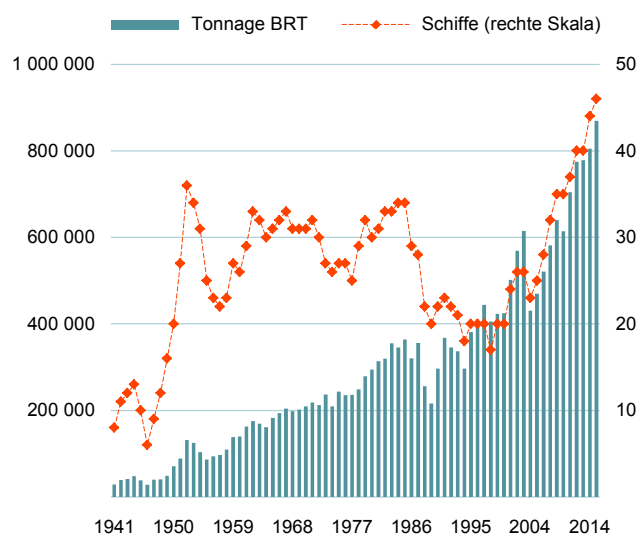
Seit 74 Jahren auf hoher See

Als die Schweiz im Zweiten Weltkrieg in eine versorgungswirtschaftliche Notsituation geriet, wurde der Bund selber zum Reeder und gründete am 9. April 1941 die Schweizer Hochseeflotte. Das erste Schiff unter Schweizer Flagge war die vormals panamaische «Calanda». ir/ng

Der grösste Teil des weltweiten Warenhandels (aktuell rund 90%) wird mindestens einmal über den Seeweg abgefertigt. Auch Binnenländer ohne direkten Zugang zu den Weltmeeren spüren diese Abhängigkeit insbesondere in Krisenzeiten so wie die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, als der wichtigste Einfuhrweg blockiert war. Nach Kriegsende wurde die Handelsflotte beibehalten, um im Notfall die Selbstversorgung des Landes gewährleisten zu können. Da gemäss internationalem Recht der Heimathafen eines Hochseeschiffs in seinem Flaggenstaat liegen muss, sind alle Schweizer Schiffe in Basel beheimatet, obwohl keines von ihnen jemals im Basler Binnenhafen zu sehen war, da der Rhein für sie nicht schiffbar ist.

2014 waren 46 Handelsschiffe der sechs Schweizer Reedereien unter der Schweizerflagge in den Weltmeeren unterwegs. Ihre Ladekapazität, rund 900 000 Brutto-Registertonnen (BRT), macht etwa ein Promille der Welttonnage aus. Die drei grössten Schiffe fassen jeweils 39 161 BRT. Seit 1941 wurden 211 Schiffe registriert. Von den 165 gestrichenen Schiffen wurden 139 ins Ausland abgegeben, 6 verschrottet, 5 umbeflaggt; 7 gingen unter.

Entwicklung der Schweizer Hochseeflotte

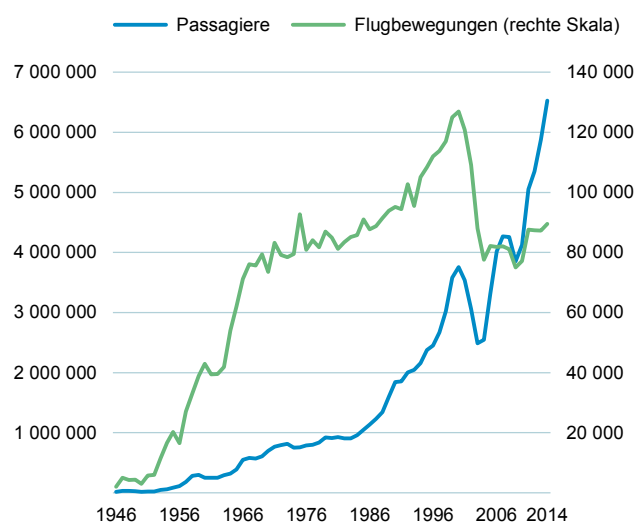


Vom Sternenfeld zum EuroAirport

Der Flughafen Basel-Mülhausen (Markenname EuroAirport Basel Mulhouse Freiburg) wurde am 8. Mai 1946 eingeweiht. Bereits 1920 wurde der Flugplatz Basel-Sternenfeld in Birsfelden eröffnet, der sich jedoch bald als zu klein erweisen sollte. ug

Angesichts der Entwicklung des Luftverkehrs und des Einsatzes neuer Flugzeuge in den 30er-Jahren wurde deutlich, dass der Flugplatz Basel-Sternenfeld – gelegen auf einer Wiese in der Nähe des heutigen Kraftwerks Birsfelden – nicht ausreichen würde. Der Zweite Weltkrieg verzögerte die Verhandlungen über einen Standort auf französischem Boden dann bis ins Jahr 1945. In einem Grundsatzabkommen wurde schliesslich vereinbart, dass Frankreich das Gelände zur Verfügung stellt und die Schweiz Pisten und Gebäude errichtet. Im Laufe der Zeit wurde der EuroAirport immer wieder erweitert. Heute bestreiten über 25 Fluggesellschaften das tägliche Linienangebot von bis zu 120 Flügen. Im Jahr 2014 wurden erstmals mehr als 6 Mio. Passagiere gezählt, genau waren es 6 523 874. Im Vergleich zu 2013 stieg die Zahl um 11,0%. Das höhere Passagieraufkommen wurde dabei mit weniger Flügen als noch vor Jahren bewältigt, da Auslastung und Grösse der Flugzeuge über die Jahre gestiegen sind. Insgesamt gab es 2014 auf dem EuroAirport 89 469 Flugbewegungen. 59 441 davon waren Linienflüge. Die meisten Flugbewegungen gab es mit insgesamt 126 895 im Jahr 2000.

Verkehrsentwicklung am EuroAirport seit 1946



Energiestatistik Basel-Stadt

Eine harmonisierte Synthesestatistik

Die kantonale Energiestatistik liefert neu zweijährlich alle relevanten Energiedaten als Grundlage für die regelmässige Berichterstattung über den Energiehaushalt des Kantons. Im Jahr 2012 lag der Endenergieverbrauch unter dem Stand von 2010. lb/ot

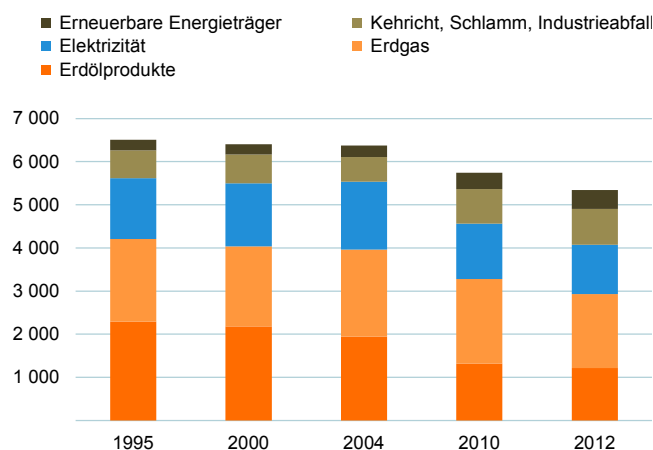
Gemäss kantonalem Energiegesetz ist Basel-Stadt verpflichtet, regelmässig über seinen Energiehaushalt zu informieren. Grundlage für die Berichterstattung ist die Energiestatistik, welche das Statistische Amt im Auftrag der Regierung neu zweijährlich veröffentlicht. Gemeinsam mit dem Kanton Basel-Landschaft wurden die kantonalen Energiestatistiken überarbeitet und methodisch aufeinander abgestimmt. In einem harmonisierten Erhebungskonzept wurden die bisher angewendeten Methoden und Schätzverfahren zusammengeführt. Besonders die Methodik zur Abschätzung der Heizöl- und Holzverbräuche wurde neu konzipiert. Die Energiestatistik ist eine Synthesestatistik, bei welcher die Ergebnisse sowohl auf Erhebungen als auch auf Schätzungen beruhen. Bei den leitungsgebundenen Energieträgern wie Strom, Fernwärme oder Erdgas handelt es sich um gemessene Verbräuche bei den Energieversorgern. Auch die Energiekennzahlen von Betreibern grosser Anlagen sind erfasst. Der Verbrauch von Heizöl und Holz dagegen wird hauptsächlich geschätzt, wobei das Gebäude- und Wohnungsregister als wichtige Grundlage dient.

Nachstehend werden ausgewählte Resultate der seit März 2015 vorliegenden Daten vorgestellt: Zwischen 1995 und 2004 lag der Bruttoenergieverbrauch, d. h. die im Kanton produzierte oder ins Kantonsgebiet importierte Energie, jeweils klar über 6 000 Gigawattstunden (GWh). Im Jahr 2010 betrug der Wert noch 5 740 GWh. Im Jahr 2012 ging dieser Verbrauch nochmals um knapp 7% auf 5 346 GWh zurück. Der Einsatz von Erdölprodukten (Heizöl, Benzin und Diesel) ist seit 1995 deutlich rückläufig. Die Abnahme ist Folge der Ablösung des Heizöls durch andere Energieträger. Der Treibstoffverbrauch blieb über die Jahre relativ konstant. Der Strombedarf nahm nach 2004 ab, der Erdgasverbrauch reduzierte sich zwischen 2010 und 2012. Die erneuerbaren Energieträger nahmen über die Jahre auf tiefem Niveau kontinuierlich zu.

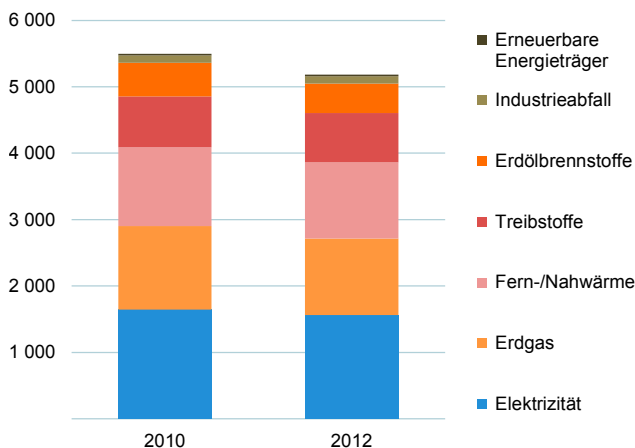
Der Endenergieverbrauch, d. h. die Energiemenge, welche die Endverbraucher beziehen, reduzierte sich zwischen 2010 und 2012 um 5,6% von 5 494 GWh auf 5 185 GWh. Dies war hauptsächlich der milden Witterung im Jahr 2012 geschuldet. Rückläufig waren vor allem der Heizöl- (-12%) und Erdgasverbrauch (-8%), aber auch die Werte für Elektrizität (-5%) und Fernwärme (-3%).

Zwar ging die Summe der Produktion aus erneuerbaren Quellen zwischen 2010 und 2012 von 2 024 GWh auf 1 937 GWh zurück, deren Anteil am Bruttoverbrauch hat sich im beobachteten Zeitraum jedoch erhöht. Im Jahr 2010 lag der Anteil bei 35,3%, im Jahr 2012 bei 36,2%. Bei der Berechnung der erneuerbaren Energie werden neben Wasserkraft, Holz, Umweltwärme und Sonne auch 50% des Kehrichts und des Klärschlammes sowie 100% des aus ausserkantonalen Quellen bezogenen Stroms als erneuerbar berücksichtigt. Weitere Informationen zur kantonalen Energiestatistik finden Sie auf unserer Webseite unter www.statistik-bs.ch/tabellen/t08.

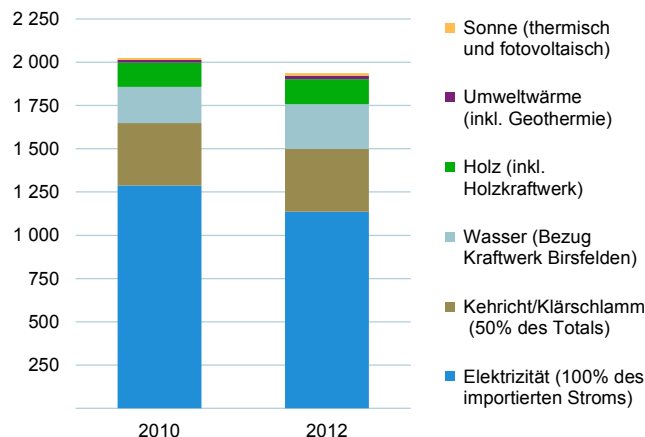
Bruttoverbrauch nach Energieträger, GWh



Endverbrauch nach Energieträger, GWh



Anteil erneuerb. Energien am Bruttoverbrauch, GWh



Basler Zahlenspiegel

	Mrz 14	Apr 14	Mai 14	Jun 14	Jul 14	Aug 14	Sep 14	Okt 14	Nov 14	Dez 14	Jan 15	Feb 15	Mrz 15
Bevölkerung	195 780	195 784	195 962	196 141	196 050	196 133	196 524	196 736	196 792	196 471	196 585	196 668	196 791
Schweizer	127 930	127 827	127 920	128 024	127 923	127 797	127 964	127 918	127 825	127 692	127 695	127 581	127 640
Ausländer	67 850	67 957	68 042	68 117	68 127	68 336	68 560	68 818	68 967	68 779	68 890	69 087	69 151
Zugezogene	1 169	1 008	1 070	1 083	1 225	1 369	1 667	1 305	1 039	769	1 417	1 024	1 148
Weggezogene	1 105	1 001	910	1 187	1 301	1 317	1 254	1 155	1 127	1 208	1 073	899	1 143
Arbeitslose	3 551	3 406	3 206	3 090	3 107	3 106	3 173	3 247	3 435	3 669	3 853	3 766	3 733
Arbeitslosenquote in %	3,8	3,6	3,4	3,3	3,3	3,3	3,4	3,5	3,7	3,9	4,1	4,0	4,0
Beschäftigte Nordwestschweiz	573 900	573 400	573 400	573 400	575 500	575 500	575 500	575 000	575 000	575 000	...	...	...
Grenzgänger Basel-Stadt	34 700	35 300	35 300	35 300	35 400	35 400	35 400	35 200	35 200	35 200	...	...	...
Basler Index	99,3	99,3	99,6	99,5	99,2	99,1	99,2	99,2	99,1	98,6	98,2	98,0	98,3
Jahresteuerung in %	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1	0,1	-0,1	0,0	-0,2	-0,5	-0,7	-0,9	-1,0
Basler Mietindex	102,6	102,6	102,5	102,5	102,5	102,7	102,7	102,7	103,2	103,2	103,2	103,4	103,4
Jahresteuerung in %	1,0	1,0	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,8	0,8
Wohnungsbestand	106 369	106 420	106 365	106 417	106 491	106 520	106 623	106 759	106 842	106 955	106 990	106 988	107 228
Baubewilligte Wohnungen	139	-	173	1	16	2	6	1	7	11	3	6	4
Bauvollendete Wohnungen	6	1	96	-	2	4	5	86	83	41	3	16	239
Logiernächte in Hotels	108 337	82 457	96 511	108 469	108 730	106 482	103 216	108 107	98 686	95 714	71 753	92 880	110 756
Zimmerbelegung in %	71,8	55,0	63,1	73,0	64,2	61,9	65,3	65,5	63,8	56,5	46,7	61,4	69,8
EuroAirport-Passagiere	451 333	560 297	583 934	630 524	663 694	704 809	650 995	639 004	449 067	464 663	386 308	427 702	514 174
Frachtvolumen in Tonnen	8 605	8 312	8 087	8 147	8 318	7 335	8 545	9 344	8 505	7 687	7 814	7 892	9 099
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	489 665	424 284	502 159	480 156	527 174	473 744	520 709	543 275	546 587	469 940	595 195	532 699	575 549
Zufuhr	406 349	345 598	402 740	396 787	421 487	393 504	434 869	441 490	450 759	376 393	502 493	434 287	474 358
Abfuhr	83 316	78 686	99 419	83 369	105 687	80 240	85 840	101 785	95 828	93 547	92 702	98 412	101 191
Energieverbrauch in 1000 kWh ¹	616 132	435 731	418 367	287 972	271 682	290 471	325 609	415 342	624 489	800 970	...	...	...
Erdgas	386 259	249 118	231 658	134 994	115 629	125 466	167 508	234 030	385 745	522 571	...	...	...
Fernwärme	108 818	71 746	65 380	40 368	40 739	42 670	45 914	65 216	104 873	148 602	158 269	154 036	117 849
Elektrizität	121 055	114 867	121 329	112 610	115 314	122 335	112 187	116 096	133 871	129 797	125 750	114 600	124 948
Wasserverbrauch in 1000 m ³	2 058	2 089	2 211	2 492	2 155	2 171	2 212	1 960	2 057	2 062	2 110	1 914	2 134
Mittlerer Tagesverbrauch	66	70	71	83	70	70	74	63	69	67	68	68	69

¹Ausschliesslich leitungsgebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB

Literaturtipp

Der Bericht «Umwelt Schweiz 2015» gibt einen Überblick über den Zustand und die Entwicklung der Umwelt in unserem Land. Er beurteilt die Massnahmen des Bundes zur Verbesserung der Umweltqualität und zeigt auf, wo weiterer Handlungsbedarf besteht. Zudem vergleicht er die Entwicklung in der Schweiz mit jener ihrer Nachbarländer und beleuchtet die Umweltperspektiven bis ins Jahr 2030.



Bericht des Bundesrates, 2015, 144 Seiten
PDF-Version: www.bafu.admin.ch/ub2015

Zu guter Letzt

«Das Leben besteht zu 10% daraus, was mir passiert, und zu 90% daraus, wie ich darauf reagiere.»

Charles Swindoll (*1934)

«Nur der Boden erkennt die Güte der Saat.»

Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944)

«Wenn die Natur eine Bank wäre, dann wäre sie schon gerettet worden.»

Eduardo Galeano (1940-2015)

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch
www.statistik.bs.ch

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Ulrich Gräf
 Fotos Titelseite: Juri Weiss, Sandra Mele, Staatsarchiv BS
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

bl	Björn Lietzke	061 267 59 38
dz	Davide Zollino	061 267 87 45
ir	Irma Rodiqi	061 267 87 31
lb	Lukas Büchel	061 267 87 19
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13
ot	Oliver Thommen	061 267 87 51
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79
vt	Vitus Thali	061 267 87 46